

Calmer Tagblatt

Nr. 234.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Württemberg 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw.

Auf die im „Staatsanzeiger“ Nr. 237 erschienene Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft vom 1. ds. Mts., betreffend die versuchsweise Einrichtung einer Melbestelle bei der R. Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, behufs Regelung der Weinverfeinerungstage, werden die Interessenten hiemit hingewiesen.

Der „Staatsanzeiger“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.
Den 6. Oktober 1914.

Regierungsrat Binder.

R. Oberamt Calw.

Auf die im „Gewerbeblatt“ Nr. 40 erschienenen Bekanntmachungen der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 29. vor. Mts., betr.

1. Beratung und Unterstützung von Angehörigen des Baugewerbes während des Kriegs,
2. R. Bauhandwerkerlehren,
3. Vorbereitungskurs für Bauleute,
werden die Interessenten hiemit hingewiesen.
Das „Gewerbeblatt“ kann bei den Herren Ortsvorstehern eingesehen werden.
Den 5. Oktober 1914.

Reg.-Rat Binder.

Entscheidungskämpfe an allen Fronten.

Der Sturm der Japaner und Engländer auf Tsingtau siegreich abgeschlagen.

(W.T.B.) Berlin, 6. Okt. Die B. Z. am Mittag meldet: Von unserem Berichterstatter in Rotterdam wird uns heute mitgeteilt: Bei dem ersten Sturmangriff auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurück geschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkung ab aus Japan.

Die Russen in den Karpaten völlig geschlagen. In Polen und Galizien gegen die Weichsel geworfen.

(W.T.B.) Wien, 6. Okt. Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind von Opotow und Klimontow gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden die Russen am Uzsolerpaß vollständig geschlagen.

Wien, 6. Okt. Ämtlich wird verlautbart vom 6. Okt.: Das plötzliche Vorgehen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie verschoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei dem Versuch, die Weichsel in der Richtung Opotow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Im Westen die Lage stationär.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier. Die fortgesetzten Umgehungsversuche der Franzosen gegen unsere rechten Heeresflügel dehnten die Kampffront bis nördlich Arras aus. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzenteile feindliche Kavallerie. In unserem Gegenangriff über Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfront zwischen Duse und Maas bei Verdun und in Elsass-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist nichts Besonderes zu melden.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Der Siegeslauf unserer schweren Artillerie gegen Antwerpen geht im Sturmschritt vorwärts. Mit der Niederkämpfung des Forts Kessel beherrschen

wir neben dem Süden nunmehr auch den Südosten der Linie der äußeren Forts von Antwerpen.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 5. Okt. Der „Lokalanz.“ meldet aus Genf: Die überaus heftigen Kämpfe bei Arras dauern fort, mit großer Erfolgsaussicht für die Deutschen. Ebenso energisch setzt Generaloberst v. G. L. u. f. seine Aktion in der Gegend von Roye fort. Die Franzosen gestehen zu, daß wegen ernstlicher Bedrohung ihres äußersten linken Flügels der allgemeine Angriff vor dem Eintreffen von Verstärkungen bedenklich wäre. Der Sohn des Ministerpräsidenten Viviani, der als Infanterist mitkämpft, wird vermisst, vermutlich ist er gefangen.

Im Osten die Russen geschlagen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen. In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober eine russische Gardebrigade aus befestigter Stellung zwischen Opotow und Ostrowiec, nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden zweieinhalb russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserven von Zwangorod bei Radom angegriffen und auf Zwangorod zurückgeworfen.

Vor der Entscheidungsschlacht im Osten?

Der „National-Zeitung“ wird aus London berichtet: Aus Petersburg kommen Nachrichten an die „Times“, daß man jetzt unmittelbar vor großen militärischen Ereignissen in der Gegend von Krakau stehe. Galizien würde der Schauplatz für die größte Schlacht in diesem Kriege werden. Dorthin rücken die deutschen Armeen in Eilmärschen und die Oesterreicher konzentrieren dort zwischen Breslau und Krakau die Hauptmasse ihrer Truppen, so daß sie auf dem rechten Ufer der Weichsel vorwärts rücken und die Russen zwingen können, entweder den Rückzug aus Galizien anzutreten oder sich in einer offenen Feldschlacht zu stellen. Die Deutschen stehen sicher in enger Verbindung mit der österreichischen Heeresleitung, und ihre Kämpfe in Ostpreußen haben nur den Zweck verfolgt, die Aufmerksamkeit der Russen von dem Schauplatz der zukünftigen großen Schlacht abzulenken. Deutschlands Schicksal würde an dem Punkte entschieden werden, wo die drei Kaiserreiche zusammenstoßen. Hier rücken die Russen auf zwei Linien vorwärts und man glaubt, daß es ungefähr 20 Armeekorps sind. Wenn es den Deutschen mißglückt, hier die russische Sturmflut aufzuhalten, so würden die Russen hinter den Verteidigungslinien an der Oder nach Deutschland eindringen.

Die Saps in Dünaburg.

Berlin. Zu der Meldung der Ankunft der „gelben Teufel“ in Dünaburg sagt die „Germantat“: In den majurischen Seen ist noch viel Platz. —

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, vom rein technischen Standpunkt sei eine solche japanische Truppenleistung nicht unmöglich. Als sehr unwahrscheinlich müßte sie vom politischen Standpunkt aus betrachtet werden.

Ein englischer Mißerfolg bei den Grenzkämpfen in Südwestafrika.

Berlin, 6. Okt. Der „Lokalanz.“ meldet aus Frankfurt: Wie der „Frankf. Ztg.“ aus London gemeldet wird, berichten die „Daily News“: Colonel Grant telegraphiert, daß die Engländer bei ihrem Mißerfolg an der Grenze des Randfontein- und des Warmbaddistrikts 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermisste und 35 Gefangene verloren haben. Die Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt. General Lukin telegraphiert, daß den Colonel Grant keine Schuld an diesem Unglück treffe; seine Soldaten haben sich gut gehalten. Ein weiteres Telegramm besagt, daß die deutschen Gefangenen auf Ehrenwort entlassen worden seien, da man augenscheinlich Wasser und Nahrung sparen wolle.

Im Schlepptau.

Berlin. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: Nach dem „Corriere d'Italia“ bombardierten gestern nachmittag 3 französische Panzerschiffe und Kreuzer die Forts von Bocche di Cattaro. Das Fort Lufica erlitt nur geringe Beschädigungen. Dagegen sollen zwei Kreuzer erheblich beschädigt worden sein. Zum Teil sind die Maschinen zerstört und die Schornsteine zertrümmert. Die beiden Kreuzer fuhren langsam im Schlepptau der anderen Kreuzer nach Korfu.

Helb Albert reisefertig?

Berlin. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Köln: Die „Köln. Ztg.“ gibt die Meldung wieder, daß König Albert gestern Vormittag nach Ostende abgereist sei, um sich von dort auf einem Kreuzer nach England zu begeben und um mit der englischen Regierung zu beraten. Andererseits wird gemeldet, daß Churchill in Antwerpen eingetroffen sei, um mit dem König Beratungen zu pflegen.

Der König der Belgier als Prophet.

Berlin. Laut einer der „Rösischen Zeitung“, aus alpinen Kreisen zugehenden Mitteilung wollte der König der Belgier Ende Juli im Saas-Feer-Gebiet und ließ sich auf seinen Touren von dem Führer Benedikt Supersaxo begleiten. Als der König die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares erhielt, äußerte er die Worte: In vier Wochen haben wir einen Weltkrieg.

Der Times schwant etwas.

London, 5. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt in einer Uebersicht über die Lage auf den Kriegsschauplatzen: Selbst wenn es den Verbündeten gelingt, die Deutschen zurückzutreiben

914.

erzliche
liebster

Komp.
en im

wifter.

benzell
dentist.

hierte

Blattes.

ten.

jähriges

hen

Haufe gedient
eine Stelle.
d Stendle.

Koupon-
abschnitte
d dgl. off. 10
geg. Nachn.
er, Erfurt.

raut

to Vincon.

üne

er Geschäfte-

n

w

. 9.

und den Russen auf dem östlichen Kriegsschauplatz, einen entscheidenden Sieg zu gewinnen, sind noch ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, die große Opfer kosten werden. Deutschland steht nach wie vor einig da. Seine Hilfsquellen sind reich, seine militärischen Kräfte in der Hauptsache ungeschwächt, seine Areale und Werkstoffe fernherhin in Stande, Heer und Flotte große Dienste zu leisten. Außerdem muß man damit rechnen, daß hinter den Stellungen an der Wisne mehrere ähnliche Verteidigungslinien errichtet sind und der Krieg an der gewaltigen östlichen Front mehrere Monate dauern wird.

Was England sich alles erlaubt.

Kopenhagen, 6. Okt. (Nicht amtlich.) Dem Blatt „Politiken“ zufolge hat die amerikanische Regierung der englischen Regierung eine Klage gestellt über die Zensurierung der Telegramme von Amerika nach neutralen Ländern wie Holland und Dänemark. Ganz harmlose Telegramme seien unterdrückt worden.

100 000 Indier in Aegypten.

Mailand, 6. Okt. Der hiesige Vertreter der „Frankf. Zeitung“ hört von einem jenseits aus Aegypten zurückgekehrten italienischen Großkaufmann, daß Großbritannien in Aegypten 100 000 Mann, größtenteils Indier, zusammengezogen hat. Diese stehen an wenigen Punkten vereinigt marschbereit. Die britische Kolonie fürchtet, daß die Abwesenheit Ritcheiners die nationalistische Bewegung begünstigen wird.

Verbotene Zonen.

Konstantinopel, 6. Okt. In einer an die auswärtigen Missionen gerichteten Zirkularnote legt die Pforte dar, daß die Ausdehnung der ottomanischen Territorialgewässer vom militärischen Standpunkt aus in einer Entfernung von 6 Seemeilen von der Küste angenommenen Linie begrenzt werden. Das Marmarameer gehöre, da Binnensee, in seiner Gesamtheit zu den Territorialgewässern. Bezüglich des anderen Eingangs in die Dardanellen und den Bosphorus werde die Kreisfläche mit einem Durchmesser von 6 Meilen, die ihren Mittelpunkt an der Linie Kunkalessi-Sedil-Bahr-Anadolifener und Kumelifeuer habe, als absolut verbotene Zone erklärt. Die Note bezeichnet noch andere verbotene Zonen und erklärt, daß fremden Kriegsschiffen bei Tag und bei Nacht die Einfahrt in die Dardanellenzone formell untersagt sei.

Kaukasier, Perser und Russen.

Konstantinopel, 6. Okt. „Tasvir-i-Eftiari“ meldet, daß die kaukasischen Behörden gegen die Muselmanen in der Umgegend von Batum, Adjara und Tschurufku, die sich, nachdem sie sich weigerten, Militärdienst zu tun, erhoben hatten, muselmanische Truppen entsandten, die nun mit den aufständischen gemeinsamen Sache machen. Die Behörden mußten Artillerie gegen sie entsenden und konnten so einigermaßen ernsthafte Zwischenfälle verhüten. — Das Blatt erhielt aus Wan ein Telegramm, daß die persischen Stämme, die zwischen der türkischen Grenze und dem Uragasee wohnten, zu den Waffen greifen, um die dort befindlichen russischen Truppen zu verjagen. Die Perser griffen die Russen bei Nacht an, töteten mehrere und besetzten die bisher von den Russen innegehabten Gebiete.

Persiens Vorbereitungen für Rußland.

Konstantinopel, 5. Okt. Das hier erscheinende Blatt „Haver“ (Orient) enthält folgende Meldung: Persien hat Rußland eine neuerliche Note überreicht, bezüglich der noch Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen schweben. Infolge der Schritte Persiens haben die Russen den Hauptling des Stammes Magu Ikbal es Saltaneh und dessen Sohn wieder freigegeben. Die beiden sind in Teheran eingetroffen. Der hervorragende persische General Sagah ed Dauleh ist mit einer Menge Waffen und Munition in der Grenzstadt Hasraschirin eingetroffen, um Rußland Verlegenheiten zu bereiten. Die persische Regierung hat den belgischen Generalschachmeister Mornard und alle anderen in persischen Diensten stehenden Belgier abgesetzt. Amtlichen Nachrichten zufolge hat der Kriegsminister den Provinzbehörden und allen Stammeshäuptern befohlen, eine beträchtliche Streitmacht zu sammeln. Der Schah hat die schnelle Wiedereröffnung des Parlaments angeordnet und eine Liste aller Beamten, die russische Parteigänger sind, abverlangt. Diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt werden.

Christiania, 6. Okt. Offiziell wird bekannt gegeben, daß der Kanal seit Sonnabend zwischen 51. und 52. Grad nördlicher Breite durch Minenlegung als gesperrt anzusehen ist.

Aus Stadt und Land.

Calw, 7. den Oktober 1914.

Verlustliste.

(Amtliche württembergische Verluste Nr. 33.)

Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg.

Ref. Karl Häcker aus Gerlingen O. L. Leonberg, verw. Gefr. Wilhelm Stähle aus Mönshausen O. L. Leonberg, verw. Must. Friedrich Ritscher aus Wimsheim O. L. Leonberg, verw. Must. Paul Rasmann aus Schödingen O. L. Leonberg, verw. Must. Karl Dachtler aus Weil im Dorf O. L. Leonberg, verw. Bdm. Ludwig Knöller aus Schwann O. L. Neuenbürg, verw. Hoff. Gottlieb Kalsch aus Heimerdingen O. L. Leonberg, verlegt. Must. Gottlieb Klingel aus Wimsheim O. L. Leonberg, verw. Gefr. d. R. Paul Andreas Schmid aus Leonberg, verw. Ref. Robert Ueberle aus Ettingen O. L. Leonberg, verw. Must. Christian Jonathan Böhmler aus Ettingen O. L. Leonberg, l. v. l. S. Must. Rudolf Eiß aus Ettingen O. L. Leonberg, verw. Must. Martin Gauß aus Tallingen O. L. Herrenberg, verw. Ref. Wilhelm Friedrich Jocher aus Heimerdingen O. L. Leonberg, verw. Ref. Johannes Sauter aus Hemmingen O. L. Leonberg, l. v. r. B. Ref. Ernst Schöfer aus Heimsheim O. L. Leonberg, verw. Ref. Gottlieb Reule aus Emberg O. L. Calw, verw. Must. Paul Hartmann aus Ditzingen O. L. Leonberg, v. r. Hüfte. Sergeant Hermann Rentschler aus Ditzingen O. L. Leonberg, verw. Must. Wilhelm Nirk aus Weil im Dorf O. L. Leonberg, verw. Must. Eugen Renner aus Hirschlanden O. L. Leonberg, verw. Must. Hermann Weizer aus Weil im Dorf O. L. Leonberg, verw. Gefr. d. R. Karl Biedemann aus Hildbrunn O. L. Herrenberg, verw. Ref. Albert Gröninger aus Mönchingen O. L. Leonberg, verw. Ref. Karl Krauter aus Leonberg, verw. Ref. Karl Rokenbach aus Weil im Dorf O. L. Leonberg, verw. Ref. Wilhelm Schnauer aus Heimsheim O. L. Leonberg, verw. Ref. Gottlieb Rinderknecht aus Unterjettingen O. L. Herrenberg, verw. Ref. Friedrich Felger aus Höttingen O. L. Leonberg, verw.

Grenadier-Regiment Nr. 123, Ulm.

Grenadier Karl Schuhmacher a. Haiterbach O. L. Nagold, gef. Hoff. d. R. Wilhelm Schmid aus Hemmingen O. L. Leonberg, verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 125.

Bdm. Georg Reichert aus Reußen O. L. Herrenberg, l. v. Infanterie-Regiment Nr. 126, Strozburg. San.-Gefr. d. R. Richard Emil Walz aus Nagold, l. v. Bauch. Tambour Friedrich Fauth aus Feldbrennack O. L. Neuenbürg, gef. Gefr. d. R. Julius Better aus Bondorf O. L. Herrenberg, v. l. B. Gefr. Karl Müller aus Birkenfeld O. L. Neuenbürg, v. l. U. Must. Karl Ott aus Oberneibelsbach O. L. Neuenbürg, l. v. l. B. Gefr. Georg Dürr aus Weltenhausen O. L. Calw, verw. Must. Emil Großmann aus Höfen O. L. Neuenbürg, verw. Must. Adam Walz aus Rohrdorf O. L. Nagold, l. v. r. U.

Aus der preußischen Verlustliste Nr. 41.

2. Landsturm-Eskadron, II. Armeekorps, Hohenzollern. 11. Sept. Gefecht im Osten. Dragoner August Glock aus Calw, verw.

Von der Post.

Die von Deutschland im Interesse des deutschen Handels in der Türkei und zwar in Konstantinopel, Smyrna, Beirut, Jaffa und Jerusalem errichteten Postanstalten sind bis auf weiteres geschlossen worden. Für die guten Beziehungen mit der Türkei spricht der Umstand, daß der Postanweisungs- und Nachnahmeverkehr mit den türkischen Postanstalten wieder aufgenommen wurde. Auch der Briefverkehr mit der spanischen Einflugszone in Marokko (Deutsche Postanstalten in Alkassar, Arfila, Larasch und Tetuan) ist unter Zugrundelegung der Postosätze des Weltpostvereins wieder aufgenommen worden. Die deutschen Postanstalten in der französischen Einflugszone von Marokko bleiben geschlossen. Nach Persien können offene Brieffendungen ebenfalls wieder angenommen werden.

Gut abgelaufen.

Herrenberg, 5. Okt. Mit einem verwundeten Offizier ist ein Auto bei dem Red'schen Sägewerk auf eine Telegraphenstange aufgefahren. Trotzdem der Anprall sehr heftig war, kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. Nur das Auto wurde schwer beschädigt.

Dank für Liebesgaben.

Stuttgart, 5. Okt. Den im Felde befindlichen Behörden und Truppenteilen des XIII. (R. W.) Armeekorps sind Liebesgaben in außerordentlich reichem Umfang zugegangen. Es drängt mich, den freundlichen Spendern den wärmsten Dank der in heißem Ringen stehenden und den größten Anstrengungen ausgefetzten Offiziere pp. und Mannschaften zum Ausdruck zu bringen und zu betonen, daß durch diese Gaben unseren tapferen Truppen große Annehmlichkeiten und viele schöne Stunden geschaffen wurden. Diese Zeichen treuen Gedenkens und menschenfreundlicher Fürsorge aus der Heimat werden in der jetzigen Zeit aufs dankbarste von allen geschätzt! Im Namen der Angehörigen des XIII. (R. W.) Armeekorps: Der kommandierende General v. Fabek, General der Infanterie.

Warme Decken für unsere Soldaten.

Stuttgart, 6. Okt. Von den im Felde liegenden Truppen werden jetzt besonders warme Decken, sowie auch Kakao gewünscht, auch vom Oberkommando der 5. Armee wird dieser Wunsch telegraphisch unterstützt. Die Liebesgabenabteilung sandte gestern direkt durch drei Kraftwagen 1000 warme Decken und 500 Kilogramm Kakao an das 8. Armeekorps. Das Bedürfnis aber gerade nach Decken wird in der näch-

sten Zeit immer stärker sich geltend machen. Die Liebesgabenabteilung bittet daher jeden, der Decken und Plaids entbehren kann, diese bei der Hauptannahmestelle einzuliefern; gerade auch gebrauchte und selbst alte Decken tun in den Schützengräben nachts die besten Dienste.

Calw, 6. Okt. (Borranzeige.) Wie in anderen Gemeinden des Landes so soll auch hier die Kunst sich in den Dienst der großen Sache des Vaterlandes stellen. Unter Mitwirkung zweier Stuttgarter Künstler, Frau Tester, Kammerjängerin, und Herrn Feuerlein, Konzertjänger, wird am kommenden Sonntag abends 5 Uhr in der evang. Stadtkirche ein musikalischer Abendgottesdienst gehalten werden. Er soll umfassen: Einzelne Gesänge, Orgelvorträge, Gemeindegesang, Schriftverlesung und eine kurze Ansprache. — Besucher sollen nicht unter 30 Pf. bezahlen; Eintrittskarten werden von Donnerstag an bei Mesner Rüd zu haben sein. Der Reinertrag der Gaben ist für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung bestimmt. Wir freuen uns auf diesen Kunstgenuß in erster Zeit, dessen Vermittlung wir Herrn Stadtpfleger Dreher zu danken haben.

Neuenbürg, 6. Okt. (Schlechte Jugend.) In Gräfenhausen haben einige Burschen eine Frau in roher Weise traktiert und sie dann mißbraucht. Zwei der Täter sind in Haft.

Weitere Nachrichten.

Warum die Entscheidungsschlacht so lange dauert,

das legt überzeugend die „Zürcher Post“ dar: Der erste Teil des Krieges stellte sich als eine Reihe von Begegnungsgeschehnissen dar, die verhältnismäßig schnell verliefen, da beide Teile offeniv waren. Es ist das diejenige Kampfesart, die in der deutschen Armee am meisten bevorzugt und im Frieden am meisten geübt wird. Und wo ein Teil des Feindes eine Verteidigungsstellung eingenommen hatte und sich hartnäckig hielt, wurde die Stellung in irgend einer Flanke umfaßt und damit der frontale Widerstand gebrochen. Einen ganz anderen Charakter tragen die Kämpfe, die sich jetzt zwischen Duse und Marne abspielen. Es sind reine Stellungskämpfe, Angriff und Verteidigung einer feldmäßig ausgebauten Stellung. Das Charakteristische eines derartigen Angriffs liegt in dem schrittweisen Vorgehen, in dem allmählichen frontalen Niederringen des Gegners, der sich mit allen Mitteln gegen die Waffenwirkung des Angreifers zu sichern sucht und dessen Vorgehen erschwert. Deshalb gräbt sich der Verteidiger tief ein, schützt sich gegen die von oben kommenden Schrapnellkugeln durch besondere Eindeckungen, verbirgt seine Reserven und Unterstützungstruppen in tief eingeschnittenen und eingedeckten Deckungsgräben. Das Vorgehen des Angreifers wird durch Anlage von Hindernissen der verschiedensten Arten erschwert. Am wirksamsten hat sich bisher immer noch das Drahthindernis erwiesen, weil es leicht herzustellen und nur schwer durch Artilleriefeuer aus der Ferne zu zerstören ist. Auch Wolfsgräben, Flatterminen und anderes mehr finden Verwendung. Alle Mittel der Technik werden verwendet. Die vorderste Linie der Schützengräben ist mit den Reserven und Unterstützungstruppen telephonisch verbunden, damit diese im Bedarfsfalle schnell herangeholt werden können. Diese an und über das Hindernis vorgeschobenen Posten stehen durch elektrische Klingelzüge mit den Schützengräben in Verbindung, um diese sofort von der Annäherung des Feindes zu benachrichtigen. Scheinwerfer sind eingebaut, die Patrouillen und Posten mit Leuchtsädeln, Leuchtpistolen und Leuchttrakteten ausgerüstet, um in der Nacht das Vorgehen zu erleuchten und das Vorgehen des Gegners rechtzeitig zu erkennen. Gegen eine derartig ausgebauten und von einem wachsamem Verteidiger besetzte Stellung kann der Angreifer nicht wie bei der Begegnungsschlacht vorgehen. Er würde dann bald unter dem größten Verlust blutig abgewiesen werden. Außerhalb des feindlich en Feuers muß er sich entwickeln und vorsichtig die vorderen Sicherungstruppen vorschleichen, die sich an günstigen Stellen im Gelände eingraben und festsetzen. Auch der Angreifer ist immer bestrebt, sich Deckungen zu verschaffen gegen das feindliche Volk und Stützpunkte auszubauen, in denen ein Angriff und Vorstoß des Gegners abgewiesen werden kann. Unter dem Schutz dieser ersten Schutzstellung fährt die Artillerie auf. Namentlich die Schnellfeuergeschütze sind wichtig, sowohl die leichten wie die schweren Feldhaubitzen. Planmäßig wird von ihnen die ganze Stellung unter Feuer genommen. Es kommt darauf an, in erster Linie die feindliche Artillerie niederzukämpfen, in zweiter die Stellung sturmreif zu gestalten; hierzu gehört namentlich das Zerstören der Unterstände und Stützpunkte. Während dieses Feuers schiebt sich die Infanterie immer näher an die feindliche Stellung

n. Die Die-
der Decken
r Hauptan-
wauchte und
oben nachts

in anderen
die Kunst
Baterlandes
Stuttgarter
gerin, und
ed am kom-
der evang.
b e n d g o t
umfassen:
einbegefang,
he. — Be-
Eintritts-
lesner Rüd-
en ist für
n u n t e r
auf diesen
ittlung wir
haben.

gend.) In
ne Frau in
ucht. Zwei

nacht

dar: Der
Reihe von
mäßig schnell
Es ist das
hen Armee
am meisten

s eine Ver-

nd sich hart-

Widerstand

ter tragen

Marne abe-

Angriff, Stell-

auten Stel-

rtigen An-

en, in dem

Gegners,

enwirkung

Vorgehen

idiger tief

kommenden

ungen, ver-

strupps in

deckungsgrä-

o durch An-

Arten er-

her immer

l es leicht

riefeuer aus

äben, Flak-

erwendung.

t. Die vor-

n Reserven

verbunden

geholt wer-

dernis vor-

he Klingel-

ndung, um

ndes zu be-

at, die Pat-

uchtpistolen

e Nacht das

en des Geg-

ne derartig

Verteidiger

cht wie bei

würde dann

abgewiesen

ers muß er

eren Siche-

heran. Vielfach wird dies nur bei Nacht möglich sein, da bei Tage das feindliche Feuer zu wirksam ist, als daß die Infanterie über die freie Ebene vorwärts kommen könnte. Das Vorarbeiten wird auch nicht gleichmäßig auf der ganzen Front erfolgen, sondern aus einzelnen Vorstößen bestehen, die ohne Zusammenhang miteinander sind. Sowie der Angreifer an irgend einer Stelle merkt, daß das feindliche Feuer nachläßt und daß der Widerstand des Gegners erlahmt, wird er versuchen, an dieser Stelle vorwärts zu kommen. Die Summe dieser kleinen Erfolge ergibt dann schließlich die Entscheidung. Ist die Infanterie in dieser Weise auf die entscheidende Sturm-entfernung herangekommen so müssen die Pioniere die Hindernisse vor der Front zerstören. Ist das erfolgt, und hat der Angreifer die Ueberzeugung gewonnen, daß die Stellung durch die Wirkung der Artillerie sturmreif geworden und die Widerstandskraft des Verteidigers gebrochen ist, so wird der letzte Sturmangriff unternommen und mit Hurra dringt dann die stürmende Infanterie in die feindliche Stellung ein. Es ist einleuchtend, daß ein solcher Angriff, der vielfach an die Verhältnisse des Festungskrieges erinnert, viel Zeit in Anspruch nimmt; er kann Tage, ja Wochen dauern. Er verläuft schrittweise, ohne daß es möglich ist, täglich besondere Erfolge zu berichten. Man muß zufrieden sein, wenn es dabei überhaupt vorwärts geht und keine Stockungen eintreten. Und deshalb ist eine so kurze Mitteilung, wie: „An einzelnen Stellen Fortschritte gemacht“ von außerordentlicher Bedeutung. Die Widerstandskraft des Verteidigers wird gerade dadurch gebrochen, daß er sieht, daß trotz aller seiner Abwehrmaßnahmen, trotz seines Feuers der Angriff sich immer näher heranschiebt und unaufhaltbar vorwärts kommt. Da verlagern schließlich seine Nerven. Verläßt er die Stellung nicht freiwillig, so hält er den letzten Sturm nicht mehr aus. Dieser letzte entscheidende Sturm wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Ein dankenswertes Vorgehen.

Berlin, 3. Okt. Der Magistrat von Berlin läßt es sich seit einiger Zeit angelegen sein, unserer deutschen Sache im Ausland dadurch zu nützen, daß er die Gemeindebehörden des neutralen Auslands mit Aufklärungschriften über den Krieg und fortlaufend mit den verschiedensten Zeitungen unserer Tagespresse versieht. In einem in deutscher Sprache und der Sprache des betreffenden Landes gehaltenen Anschreiben an die einzelnen Stadtverwaltungen rechtfertigt der Magistrat eindringlich sein Vorgehen und bittet die Stadtverwaltungen unter Anrufung ihres Gerechtigkeitssinnes, die Schriften und Zeitungen freundlichst anzunehmen und sie unter anderem auch der dortigen Presse und der Bürgerschaft unmittelbar, etwa durch Auslegung in Lesehallen oder in sonst geeigneter Weise, zugänglich zu machen. Es werden täglich mit solchen Nachrichten im ganzen 90 Städte in 13 Ländern versehen.

Polyglottisch verbreitet.

Berlin, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Die von mehr als 90 hervorragenden Vertretern deutscher Wissenschaft und Kunst unterzeichnete Aufruf an die Kulturwelt, von dem wir unseren Lesern Kenntnis gegeben haben, ist, wie wir hören, in alle Kultursprachen übersetzt und in vielen Tausenden von Abdrücken in allen neutralen Ländern verbreitet worden.

Die Drückeberger mit der großen Schnauze.

Berlin, 5. Okt. (Nicht amtlich.) Aus einem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Truppenarztes der 4. Kompanie des 6. Pionierregiments wurden uns die nachstehenden Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt: Ueber den Rückzug der Franzosen bei Paliseul heißt es: Es gibt keine Ordnung und Disziplin mehr. Die Generalstabs-offiziere sind vollständig kopflos. Sie haben nichts vorgelesen. Man fühlt den Zusammenbruch, es ist beinahe ein „Rette sich, wer kann“. Aus dem Quartier bei Maisoncelle berichtet er: Die Verwundeten sind meist, und das ist das Empörendste, von zwei oder drei Kameraden begleitet, die nicht mehr und nicht weniger sind, als Drückeberger. Es sind Soldaten aus dem Süden. Sie sind umgekehrt fast ohne zu kämpfen und sind glücklich, einen Verwundeten zurückbringen zu können, um einen Vorwand für ihr Ausweichen zu haben. Nichtsdestoweniger bleiben sie Großmäuler und rühmen sich ihrer schönen Aufführung. Ueber die Auflösung jeglicher Mannszucht berichtet folgende Stelle: Das Schauspiel in Attigny ist widerwärtig. Es ist die Berrücktheit und außerdem, was das Beschämendste ist, die Blünderung. Die Soldaten erbrechen die Türen, trinken allen Wein, allen Alkohol, den sie finden und plündern sogar die Juwelierläden. Das sind keine Menschen mehr, das sind wildgewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, das überall feige floh, ohne zu

kämpfen, brüstete sich damit, daß er einen verwundeten Deutschen durch Fußtritte getötet habe. Ueber die Truppen aus dem Süden schreibt der Arzt: Die Truppen des Südens sind hassenswert und welche Kopflosigkeit! In einem Augenblick behauptet einer, drei Alanen gesehen zu haben, sofort ergreift das ganze Bivak die Flucht. Und dabei steht hier fast ein ganzes Armeekorps! Wirklich, wer nicht solche Tage miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkt sich Menschen erniedrigen können. Der Gedanke, Verräter für die französische Niederlage verantwortlich zu machen, spricht aus folgenden Zeilen: Während der Nacht sehen wir auf allen Seiten Verräter. Signale der Spione, die uns umgeben und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der Leutnant Cosson mit einer Patrouille entdeckte einen solchen in einem Hause. Der Spion trug französische Uniform. Im übrigen sagt man, und selbst seine eigenen Stabsoffiziere, daß Eydouz verrückt oder an Deutschland verkauft sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

Deutsche schwere Artillerie.

Lyon, 5. Okt. „Progres“ veröffentlicht einen Brief eines französischen Artillerieoffiziers, in dem erklärt wird, daß die Franzosen der deutschen schweren Artillerie gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze von solcher Tragweite besäßen. Die deutschen Flugzeuge leisteten zur Bestimmung der gegnerischen Stellungen die größten Dienste. Wenn ein deutscher Flieger eine französische Artilleriestellung ermittelt habe, so bleibe der Artillerie nur schneller Stellungwechsel übrig, da sie sonst kurz darauf von einem dichten Geschoszhagel überhäuft werde. Die Deutschen seien Meister in der Handhabung der Maschinengewehre. Angreifende Infanterie werde durch Reihenfeuer zumeist buchstäblich niedergemäht.

Die letzte Kabale einer alten Tante.

Berlin, 5. Okt. Kaiserin Eugenie soll in einem Handschreiben an den König von Rumänien an die Unterstützung erinnert haben, die Napoleon III seinen Unabhängigkeitsbestrebungen gewährt habe. Sie bittet den König, mit Rücksicht auf die Zukunft seines Landes und seine eigene Stellung sich dem Wunsche des rumänischen Volkes nicht zu widersetzen und eine Annäherung an die Mächte der Triple-Entente zu suchen.

Mörder Princip und Genossen.

Wien, 6. Okt. (Nicht amtlich.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, daß die Schlußverhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin am Montag den 12. Oktober beginnen wird. Außer dem Mörder Princip, der die todbringenden Schüsse abgab, sind die Bombenwerfer Cabrinowitsch und der Sohn des Popen Grabez, ein Mittelschüler, sowie andere mehr oder weniger an dem Attentat und den Vorbereitungen dazu beteiligte Personen angeklagt. Nach Abschluß der ursprünglich für den November einberufenen Verhandlung folgt die Aburteilung der anderen Serie von Verschwörern, die der Mörderschar Hilfe geleistet und auch die serbische Bevölkerung aufgereizt hatten.

Berlin, 6. Okt. (Amtlich.) Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Dehler, hat sich, begleitet von dem Unterstaatssekretär der Reichskanzlei, Wahnschaffe, heute für einige Tage ins Große Hauptquartier zu Besprechungen mit dem Reichskanzler gegeben.

Im Schützengraben.

Und werde ich 70 und werde ich mehr,
Das eine vergesse ich nimmermehr.
Im Schützengraben, hinter Mehl,
Da lagen wir hundert Stunden still
Und durften nicht vorwärts, nicht ran an den Feind.
Wir haben es nicht zu ertragen gemeint.
Und wenn die Granaten uns pfeifend umbrüllt
Und mit Erdreich halb unsern Graben gefüllt,
Dann mußten wir liegen, still und gebückt.
Wir haben die Gewehre fest an uns gedrückt,
Die Finger in ohnmächt'ger Wut geballt
Und dachten: „Kommt der Befehl jetzt nicht bald,
So brechen wir vor, komme was mag.“
Und warteten doch bis zum vierten Tag.
Oft, wenn die Geduld schon zu brechen schien,
Hielt uns nur die eiserne Disziplin.
Wir haben gewartet hundert Stunden
Und haben gebuhlet aus gleich vielen Wunden.
Daß der Hunger an unseren Kräften genagt,
Danach hat keiner weiter gefragt.
Nur eins das Herz schier zerrissen hat:
Wenn ein Sterbender stammelnd um Wasser bat,
Und wir konnten den brennenden Durst nicht stillen,
Den letzten stehenden Wunsch nicht erfüllen.
Alle Feldflaschen leer, — keinen Tropfen mehr.
Und werde ich 70 und werde ich mehr,
Das eine vergesse ich nimmermehr. —

Johannes Bural, in den Münch. Neuest. Nachr.

Bermischtes.

Erfahrungen eines deutschen Sozialisten in Frankreich.

Ein mit an erster Stelle im Agitationsbezirk Frankfurt a. M. stehender Sozialdemokrat, der als Landwehrmann in Belgien und Frankreich mitgekämpft hat, schreibt der „Frankfurter Volksstimme“ ausführlich über französischen Vandalismus. Er führt verschiedene Zeugnisse an, wonach auf das bestimmteste erklärt wurde, daß es die Franzosen waren, die auf dem Rückzuge alles plünderten und raubten, was sie erwischen konnten, und alles zusammenschlugen, was sie erreichen konnten. Er sagt: „Ich betone, daß mir das eine Belgierin sagte, die zugleich eine Sozialistin ist. Die Schilderung dieser Belgierin löste bei mir als gutem deutschen Sozialisten Verwunderung aus. Ich hatte die Franzosen höher eingeschätzt. Ich bekam aber einen tiefen Abscheu, als ich sah, wie sie gehaust hatten, und je weiter wir nun ins Land kamen, bis tief in Frankreich hinein: überall dasselbe Bild. Ueberall grauenvolle Verwüstung, hungernde Frauen und Kinder, verzweifelte alte Leute, die erzählen, daß es ihre eigenen Landsleute waren, die ihre Wohnungen und alles vernichteten. Unsere Soldaten duldeten nicht, daß geplündert wurde. Sie teilten ihre eigenen Rationen mit den hungernden Frauen und Kindern. Wir gaben unsere eigene Kost hin, und teilten unseren letzten Bissen mit allen Einwohnern, die sich ruhig und anständig benahmen. Mit Empörung habe ich deshalb die Nachrichten französischer Blätter gelesen, die uns deutsche Soldaten als Nordbrenner hinstellen. Die französischen Ausstattungsgegenstände, die in den geplünderten Wohnungen herumliegen, legen Zeugnis davon ab, daß diese Wohnungen von den Franzosen verwüstet wurden. Mögen Ausschreitungen einzelner Deutscher ebenfalls zu verzeichnen sein — ich will es nicht bestreiten — so viel aber steht fest, daß sofort mit harten Strafen gegen diese Soldaten vorgegangen wurde. Dort allerdings, wo nachts auf unsere Truppen geschossen wurde, oder, wie es in Roubaix durch einen Bauern geschehen ist, der einen Soldaten erstochen hat, wurde mit unnachsichtlicher Strenge verfahren. Ich glaube nicht alle Märchen, die erzählt werden über Greuelthaten, die von der Bevölkerung verübt worden sein sollen, aber einen Fall kenne ich persönlich. Ein Bauer hat nachts einen Soldaten heimtückisch erstochen. Ich selbst habe diesen Bauern mit gefangen. Auch mit den verwundeten französischen Soldaten und den Gefangenen teilten wir den letzten Bissen Brot. Ich traf viele Parteigenossen unter den Gefangenen, die ihre Regierung verurteilten, die Rache schwuren für Jaurès und die sehr oft bedauern, daß sie gegen ihre deutschen Genossen kämpfen müssen.“

Der Kampf gegen die Lüge.

Wir haben die 42er Mörser. Der Feind hat aber ein noch schwereres Geschütz. Das ist die Lüge. Wie bedenkenlos er es von jeher zu gebrauchen verstand, darüber erzählt ein Arzt, der im japanischen Kriege auf den Schlachtfeldern tätig war und Weresajew heißt und dessen Buch die tiefsten Abgründe der Verderbtheit in Rußland enthüllt, folgende Geschichte: Die russische Armee war in voller Flucht und die Japaner hatten bereits Mukden besetzt und eine schreckliche Panik war eingegriffen. In diesem Augenblicke wurde eine Nummer des vom Generalstabe herausgegebenen Bogen des mandchurischen Heeres veröffentlicht. Sie kam aus der Druckerei, als das Heer sich schon in Auflösung befand, und darin war zu lesen, daß die Angriffe des Feindes vollständig abgewiesen worden seien, die Japaner sich auf dem Rückzuge befänden, die Truppen voll Munterkeit den Angriff erwarten und der Korpskommandant im Namen des Höchstkommandierenden ihnen den Dank ausgesprochen habe. So logen die russischen Heerführer selbst in Stunden, die das russische Reich wie ein Erdbeben erschütterten. Was mag wohl der russische Bauer und der russische Soldat in Galizien heute von den Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg wissen?

Wie ein Eisernes Kreuz erworben wird.

Dem „Hamb. Fremdenblatt“ wird geschrieben: Wir hören täglich die schlichten Meldungen von der Verleihung des Eisernen Kreuzes. Aber nur in den seltensten Fällen, wie bei Kommandant und Mannschaft des „U 9“, erfahren wir die Tat, die hinter dieser höchsten Ehrung steht. Und wenn wir es einmal erfahren, so werden wir stumm vor dem stillen Heldentum, das sprachs auf den Schlachtfeldern sich abspielt. Ich sprach mit dem Unteroffizier Hans Heinemann der Garde-Fußartillerie. Er hat das Eiserne Kreuz beim Sturm auf Lüttich erhalten. Ein Fünftel seiner Batterie war schon gefallen, ehe sie noch 5 Kilometer vor Lüttich in Stellung gehen und sich eingraben konnte. Rings dröhnte das weite Land vom Donner der Geschütze. Die schwere Fest-

ungsartillerie der Forts von Lüttich schleuderte dem Angreifer ihre zentnerschweren Granaten entgegen. Da plötzlich — es war auf dem Höhepunkt des heißen Artilleriekampfs — fällt eines dieser Riesengeschosse mit dumpfem Schlag mitten in die deutsche Batterie. Der Sand spritzt nach allen Seiten und das Geschoss liegt offen in der Höhlung. Jede Sekunde kann es krepieren, und die ganze Batterie würde vernichtet sein. In diesem Augenblick geht mit einer fast erschütternden Selbstverständlichkeit durch das Gehirn des Unteroffiziers der Gedanke: Lieber einer, als alle! Er springt hin, rafft das 125pfündige Geschoss von der Erde empor, und schleppt es, an den Leib gepreßt, im Laufschrift aus der Batterie in die Feuerlinie hinein, wohl wissend, daß er sich damit auch dem eigenen Feuer preisgibt. Wäre das Geschoss in diesen Sekunden krepieret, es hätte ihn in tausend Stücke gerissen. Aber es glückte. 20 Meter vor der Batterie wirft er es von sich und wendet sich zurück, um eiligst in Sicherheit zu kommen; doch kaum ist er 5 Meter gesprungen, da war die Zeit der Granate gekommen, sie explodierte mit lautem Brüllen und spritzte ihren totbringenden Eisenhagel nach allen Seiten. Hans Heinemann aber wird wie durch ein Wunder gerettet. Nur ein Splitter trifft ihn in die Ferse eben über dem Hacken. Sieben Stunden später fiel Lüttich. Er hat die Verwundung nicht beachtet, ist mit hineingeführt und hat noch drei Stunden am Straßenkampf teilgenommen, bis er zusammenbrach und von einem französischen Arzt, der sich in der Nähe befand, verbunden wurde. Belgische Zeitungen haben von seiner Tat berichtet. — So erwirbt man das Eisenerne Kreuz.

Landwirtschaftliches.

Wöchentliches Saatensstandsbericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats. Die Landwirte haben diesmal bei der Herbstbestellung

mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Am meisten fühlbar macht sich der Mangel an Gespannen, auch geeignete Arbeitskräfte sind nicht überall genügend vorhanden. Trotz aller dieser Schwierigkeiten und trotz der Verzögerung durch die bis weit in den September hinein andauernde Trockenheit ist die Herbstbestellung schon ziemlich weit vorgeschritten und man kann mit Genugtuung feststellen, daß es gelingen wird, den Anbau in vollem Umfang durchzuführen. Eine Ausnahme bildet nur die durch den Krieg so schwer heimgesuchte Provinz Ostpreußen, wo voraussichtlich eine große Fläche unbestellt bleiben wird. In der Berichtswoche herrschte unbeständiges Wetter, sodaß die Arbeiten zeitweise unterbrochen werden mußten. Da genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, können die Saaten gut auflaufen, man sieht vielfach bereits grüne Roggenfelder. Beim Aufnehmen der Spätartoffeln zeigt sich erfreulicherweise häufig, daß der Ertrag besser ausfällt, als erst angenommen wurde. Befriedigende Ergebnisse werden namentlich aus West- und Süddeutschland gemeldet, während in Brandenburg, Schlesien und Posen stellenweise sehr geringe Erträge vorkommen. Die Qualität der Kartoffeln wird allgemein gelobt, nur im Süden finden sich vereinzelt faule Knollen. Die Rüben sind nach den Niederschlägen der letzten Wochen noch gewachsen und lassen im Durchschnitt eine gute Mittelernte erwarten. In der Berichtswoche dürfte das Wurzelgewicht allerdings kaum zugenommen haben, da das Wetter zu kalt war. Mit dem Aufnehmen der Rüben ist stellenweise bereits der Anfang gemacht. Der junge Klee hat sich gut entwickelt, er leidet aber häufig durch die stark auftretenden Mäuse. Wiesen und Weiden bieten dem Vieh vielfach noch für einige Zeit Nahrung.

Hopferernte 1914.

Nach der vom K. Statistischen Landesamt vorgenommenen vorläufigen Ermittlung berechnet sich

für das Königreich Württemberg im Jahre 1914 das Gesamtertragnis an Hopfen bei einer Anbaufläche von 3316 Hektar zu 29 468 Doppelzentner (gegen 13 541 Doppelzentner im Vorjahr bei einer Anbaufläche von 3329 Hektar) und der Hektarertrag zu 8,9 Doppelz. gegen 4,1 Doppelzentner im Jahre 1913 und 6,7 Doppelzentner im Durchschnitt der 10 Jahre 1904—1913.

Landesproduktenbörse.

Stuttgart, 5. Okt. Auf dem Getreidemarkt sind in der abgelaufenen Woche keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen; die Landzufuhren waren wiederum schwach, aus diesem Grunde konnten sich die Preise halten. Die Käufer wollen abwarten, wie die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßregeln über die Preisbestimmung wirken. Die rückgängigen amerikanischen Weizennotierungen kommen gegenwärtig nicht für uns in Betracht. Unsere heutige Börse war gut besucht; in inländischer Ware wurde ziemlich umgesetzt. Wir notieren:

Weizen, niederbayrischer, neu	M. 29.— bis 29.50
" norddeutscher	" 28.— " 28.50
" fränkischer	" 27.25 " 27.75
Landweizen	" 27.25 " 27.75
Dinkel	" 17.50 " 18.50
Roggen	" 23.00 " 24.50
Safer	" 21.50 " 22.50
Gerste, württembergische	" 22.— " 23.—
Donau-Mais	" 22.50 " 23.—
Mehl Nr. 0	M. 41.— bis 42.—
" " 0/1	" 40.— " 41.—
" " 1	" 39.— " 40.—
" " 2	" 38.— " 39.—
" " 3	" 37.— " 38.—
" " 4	" 33.50 " 34.—
brutto mit Sacd 1% Skonto.	
Kleie M. 13.— bis 14.— netto Klasse ohne Sacd.	

Für die Schriftl. verantwortlich: J. B. Dr. P. A. d. i. g. Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei

Stammheim, 6. September 1914.

Codes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser innigtgeliebter, unvergeßlicher Sohn und Bruder



Christian Rau
im Alter von 23 Jahren, im Felde der Ehren am 23. September den Heldentod gestorben ist.

Familie Paul Rau.

Feldpostschachteln

zum Versand von 1/2 Pfd., 1 Pfd., 5 Pfd. und 10 Pfd. für alle Zwecke. Solide Ausführung, billigst an Wiederverkäufer, Proben u. Nachnahme.

G. Fischer, Cartonfabrik, Weilheim-Teck.

Die Neuheiten

in

Damen- u. Kinderhüten

zeigt ergebenst an

Marg Schauble.

Trauerhüte u. -Schleier stets vorrätig.

Ältere Hüte werden umgearbeitet.

Gechingen.

Vom 10. Oktober ab bringe ich

schönes saures Mostobst

auf den Bahnhof Althengstett.

Samuel Better, Ziegler.

Emilie Herion beim Rössle

empfiehlt

wollene Unterwäsche, Leibbinden, Kniewärmer, Socken.

Bad Teinach. Geschäftsempfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Bad Teinach und Umgebung zur gest. Kenntnisnahme, daß ich das von Herrn Georg Ursig innegehabte

Wagnergeschäft

seit längerer Zeit fortführe. Indem ich bitte, davon Notiz zu nehmen, empfehle ich mich in allen einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung bester Ausführung.

Hochachtungsvoll
Johannes Weibrecht, Wagnermeister.

F. K.

Donnerstag, 8. Oktober, im Kaffeehaus.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

kann eintreten bei Güterbeförderer Bauer.

Ein Bäckerlehrling wird bei tüchtiger Ausbildung und guter Behandlung sofort oder später angenommen.

Johann Schüle, Pforzheim, Theaterstraße 9. Simmozheim.

2 Paar starke Stiere, infolge des Ausmarsches meines Mannes entbehrlich geword., verkaufe am Montag, den 12. d. Mts. mittags 1 Uhr.

Frau Kaufmann Marie Linkenheil.

Frish geschossene

Hasen

sind zu haben bei

Georg Kolb, Kürschner.

Deutsche Dogge

billig zu verkaufen.

Alfred Luz, Lederstraße 96.

Verkaufe einen 8 Monate alten

Dachshund

schwarz, mit br. Abzeichen, wirklich schönes Tier, schon sehr wachsam, auch zur Saad geeignet.

Ulrich Koller, Javelstein.

1 Fahrrad

mit Freilauf, unter 2 die Wahl, zu verkaufen

Alfred Luz, Lederstraße 96.

Elektr. Taschenlampen

in grosser Auswahl.

Birnen Ersatzbatterien

acht Stunden Brenndauer.

Cigarren

in Geschenkpackung zu 5, 10 u. 20 Stück mit Feldpost-Adresse empfiehlt

Fr. Belz, Fahrradhandl., Bischoffstrasse.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Fr. E. Reichmann, Alte Apotheke in Calw, Louis Scharp in Liebenzell, Carl Mehlretter, Kuppel Apoth. in Weil der Stadt, W. Gulde in Deckenpfronn, R. H. Schmert in Simmozheim, Heinr. Stög in Weil der Stadt, H. Roßteuscher in Teinach, G. Sattler in Stammheim, H. Wiedenmayer in Javelstein, Adolf Koller in Altdingen, Johannes Erhardt in Liebenzell.